

Carmen Wappel/Christian Sebastian Moser

Maria Schaumayer - Die solidarische Eisbrecherin

Die Verdienste der Grande Dame der Zweiten Republik, Maria Schaumayer, sind in dieser Dichte wohl einzigartig: Die weltweit erste Präsidentin einer Notenbank ermutigte Ferdinand Lacina zur Einführung der Kapitalertragsteuer, leitete mit der Österreichischen Mineralverwaltung (OMV) die erste österreichische Teilprivatisierung der verstaatlichten Industrie ein, bekämpfte erfolgreich die Inflation in Österreich und überzeugte die europaskeptischen Österreicher von den Vorteilen des Euro. Auch als wirtschaftspolitische Beraterin und Landespolitikerin überzeugte Schaumayer während ihrer Amtszeit mit Klugheit, Weitsicht und Augenmaß.

Die Grazerin Maria Schaumayer, geboren am 7. Oktober 1931, studierte Wirtschaftswissenschaften in Wien und Innsbruck, wo sie mit 23 Jahren promovierte. Zwischen 1953 und 1965 verfeinerte sie ihre ökonomischen Kenntnisse in Industrie und Bankwesen und arbeitete zwischen 1965 und 1973 als Stadträtin für öffentlichen Verkehr und Energiepolitik in Wien.

Anschließend wirkte sie als Vorstandsmitglied der Österreichischen Kommunalkredit und der OMV Aktiengesellschaft. Die Krönung ihrer Karriere folgte im Jahr 1990: Schaumayer wird Präsidentin der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) und übt diese Funktion bis zu ihrer Pensionierung 1995 aus. Auch im Ruhestand bleibt die bescheidene und umsichtige Bankerin gesellschaftspolitisch aktiv. Unter ihrer Direktion werden die Zwangsarbeiterentschädigungen im Jahr 2000 verwirklicht, das historische Unrecht endlich aufgearbeitet. Eine beeindruckende Karriere für die Vollblutökonomin. Mit ihrem realistischen Blick für das Wesentliche und Wichtige avancierte sie zu einem Vorbild, zumal sie immer in Berufen und Politikfeldern erfolgreich war, die gemeinhin nicht als "frauenspezifisch" galten. Das geschah aber nicht aus einem strategischen Kalkül heraus, sondern aus ihren Neigungen und Begabungen.

Politikerin mit ehernen Grundsätzen aus christlicher Überzeugung

Leitwert des politischen Handelns des auch im Alltäglichen "zoon politikon" Maria Schaumayer ist die Solidarität. Diesen aus der christlichen Soziallehre stammenden Begriff hält Schaumayer für zentral, da er auch den Mitmenschen bei jeder Handlung mitdenkt und sich nicht im egoistischen Denken erschöpft.

Nur mit Solidarität, so ihre Überzeugung, ist eine nachhaltige, gesellschaftspolitische Entwicklung möglich, die die Begierden und Egoismen der Gegenwart überwindet und die Rechte der nächsten Generationen voraus denkt.

Bürgerliche Politikerinnen ihrer Generation wären wesentlich von einer christlichen Weltanschauung, wozu sie Mitmenschlichkeit, Solidarität und Hilfsbereitschaft zählt, geleitet gewesen. Im Unterschied dazu hätten sich die Frauen aus den sozialdemokratischen Bewegungen in ihrem Selbstverständnis - wie im Falle der Ziegelerbeiterinnen - immer als existenzielle Kampforganisationen verstanden. Diese Militanz sei der bürgerlichen Frauenbewegung wesensfremd, da diese vor allem an der Verwirklichung einer gleichberechtigten partnerschaftlichen Gesellschaft arbeite.

Neben der Solidarität benötigt ein erfolgreicher Politiker für Schaumayer eine echte, unverstellte Nähe zum Menschen. Ein Politiker muss wissen, was Butter, Milch und Brot kosten und welche Schwierigkeiten ältere Menschen im Umgang mit modernen Technologien haben. Um Erfolg zu haben, müssen Politiker in ihrem Wahlkreis und in ihrem Bezirk präsent sein. Erfolg hat jener Politiker, der sich "bei Herrn Huber nach dem gesundheitlichen Zustand seines Buben erkundigt, der letzte Woche Heuschnupfen hatte. Menschliche Kontakte und Anteilnahme sind für einen Politiker notwendig."¹

Diesen persönlichen Kontakt mit der Bevölkerung hat Schaumayer etwa bei der Euro-Einführung gesucht. Sie beantwortete in der Kronen Zeitung persönlich Leserbriefe besorgter Bürger und hielt in über 100 österreichischen Orten Vorträge über die Vorteile und Möglichkeiten der neuen Währung.

Generell sollte erfolgreiche Politik für Maria Schaumayer drei Ziele verfolgen: Wachstum, Vollbeschäftigung und (Preis-)Stabilität. Sie sind die maßgebenden wirtschaftspolitischen Säulen für Wohlstand und Frieden: "Kriterien für eine gute Wirtschaftspolitik sind Glaubwürdigkeit und Kontinuität. Nichts wäre diesem Bereich abträglicher als hektischer Aktionismus.

Dies gilt auch für den Bereich der Beschäftigungs- und Sozialpolitik. Hier steht die Politik auch vor der Frage, ob sie mit Anreizen oder mit Verboten zum Ziel kommen will. Sie hat die schwierige Aufgabe, bewährte Systeme in leistungsfähiger Form zu erhalten und gleichzeitig deren Missbrauch hintanzuhalten.² Probleme für die Politik sieht Frau Schaumayer künftig in erster Linie bei der Einbindung bildungsferner und leistungsschwacher Bürgerinnen und Bürger in die Arbeitsmärkte.

Für diese zehn bis zwölf Prozent Armutsgefährdeten habe die Regierung Schlüssel die negative Einkommensteuer eingeführt, durch Abgabennachlässe und Förderungen die Einstellung schwer Vermittelbarer zusätzlich attraktiver gemacht und schließlich auch Qualifizierungsprogramme gestartet. Schaumayer ist davon überzeugt, dass den westlichen Gesellschaften auch trotz Digitalisierung und neuer Konkurrenz aus Asien die Arbeit nicht ausgehen wird; schließlich ist die Beschäftigung während der letzten 30 Jahre gewachsen. "Die Zahl der Beschäftigten stieg und die Zahl der Arbeitslosen stieg. Das ist mit der besseren Weltkonjunktur wiederum in ein besseres Gleichgewicht gekommen und die Zahl der Arbeitslosen in Europa ist erheblich zurückgegangen." Natürlich helfe eine positive Statistik dem von Arbeitslosigkeit betroffenen Einzelnen nicht weiter, weshalb Schaumayer vor allem auf Qualifizierungsprogramme setzt.

Qualifizierung heißt, Politik nicht auf Sozialhilfeauszahlungen und passive Alimentierung zu beschränken; sie führt den Menschen langfristig in die Unmündigkeit. In der Förderungswürdigkeit jeder einzelnen Person sieht Schaumayer einen wesentlichen Unterschied zwischen christlichsozialer und sozialdemokratischer Politik: Während die ÖVP auf die Kraft des Einzelnen vertraue, setze die SPÖ immer auf die größere Einheit.

Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal der beiden österreichischen Traditionsparteien sieht sie im Ziel Stabilität. Während beide Parteien für Wachstum und Vollbeschäftigung stünden, setze die Christdemokratie fortwährend auf Stabilität und Anti-Inflation, während die Sozialdemokratie nach wie vor im Zweifel für Inflation votiere. Inflation schade aber lediglich dem "kleinen und braven Sparer und Arbeiter", während die Sozialdemokratie noch immer dem alten Irrglauben anhängen, "dass man ein bisschen Inflation machen oder zulassen kann, um ein bisschen mehr Beschäftigung zu erzielen." Die einzig legitime Antwort auf dieses fragwürdige Kreisky-Erbe ist, "dass es ein bisschen schwanger nicht gibt und es auch ein bisschen Inflation nicht geben kann."

Die langfristige Bekämpfung von Inflation ist in jedem Fall eine eherne konservative Überzeugung. Neben der Inflationsbekämpfung sind weitere qualitative Elemente der sozialen Marktwirtschaft das Vertrauen auf Morgen und der Glaube an die Nachhaltigkeit.

Nicht alles müsse sofort konsumiert und verbraucht werden, auch die nachfolgenden Generationen haben ein Recht auf optimale Lebensumstände. Hier existiert eine klare Trennlinie zwischen Christdemokratie auf der einen und Kapitalismus und Sozialismus auf der anderen Seite.

Während die Christdemokratie immer auch eine außer-materielle Dimension mitdenkt, argumentieren Kapitalismus und Sozialismus ausschließlich materialistisch. Soziale Marktwirtschaft bietet für Schaumayer den besten ordnungspolitischen Rahmen für ein Wirtschafts- und Gesellschaftssystem, da es die beiden gesellschaftspolitischen Ziele Wohlstandsentwicklung und Wachstum mit sozialer Verpflichtung verquickt. Diese soziale Verpflichtung werde im christlichsozialen Unternehmerbegriff naturgemäß integriert, während Kapitalismus und Sozialismus den Managerbegriff entwickelt haben.

Der Unternehmerbegriff fußt auf dem Personalen: "Der Unternehmer ist wirklich der, der als Erster aufsteht, dann vom Grünmarkt in Inzersdorf die Ware holt, selber aufsperrt und als Letzter das Lokal verlässt und der sich auch für seine Mitarbeiter persönlich verantwortlich fühlt." Diese persönliche Verantwortung kennt der Manager nicht; der Managertypus sei auch ein Erbe der verstaatlichten Industrie der Nachkriegsjahre.

Auch deshalb sei es wenig verwunderlich, warum in Österreich der Unternehmerbegriff nach wie vor negativ belegt sei. Erst mit der von Schaumayer vorgedachten und bei der OMV von ihr auch erfolgreich eingeleiteten Teilprivatisierung hat allmählich ein Umdenken stattgefunden. Jüngere Erfolgsgeschichten wie die VOEST-Privatisierung haben aus dem ehemals steuergeldvernichtenden Subventionsempfänger mittlerweile ein hochprofitables Unternehmen gemacht.

Im Zuge des Transformationsprozesses und der Öffnung der postkommunistischen Märkte habe das österreichische Unternehmertum weitere Großtaten geleistet. Ohne besondere staatliche Förderungen hätten sich die mittelständischen Unternehmer hervorragend in den osteuropäischen Ländern positioniert.

Als Vertreterin der Sozialen Marktwirtschaft unterstützt Schaumayer fiskalpolitisch die Senkung der Körperschaftssteuer. Durch diese Steuersenkung sei das Körperschaftssteueraufkommen gestiegen, weil Österreich nun ein attraktiverer Standort sei. Ebenfalls befürwortet Schaumayer die Negativsteuer für niedrige Einkommen, damit schlechter Verdienende nicht in die Armutsfalle schlittern. Steuerpolitischen Verbesserungsbedarf sieht sie hingegen noch bei den mittleren Einkommen, da Steuerbelastung und die Progressionssprünge zurzeit noch zu hoch sind.

Der Mittelstand, egal ob selbständig oder unselbständig, müsse "im Sinne der Verteilungsgerechtigkeit entlastet werden." Wirtschaft im Schaumayer'schen Verständnis dient dem Menschen, schafft Wohlstand durch Arbeit und instrumentalisiert ihn nicht. Flexibilisierung heißt hier mit den beschränkten und endlichen Ressourcen der Menschheit verantwortungsvoll und nachhaltig umzugehen und langfristig und in Generationen zu denken.

Kurzfristig orientierte Gewinnmaximierung und ein Wirtschaftssystem, das ausschließlich auf Spekulationen beruht und somit die negativen menschlichen Eigenschaften der Gier und Habsucht fördert, lehnt Schaumayer entschieden ab. Wirtschaft ist mehr als materielle Grundversorgung. Der Mensch lebt nicht von Brot allein, Menschen sind Sinnsucher und wollen in ihrem Tun auch sinnvoll und nicht bloß zweckrational handeln. Soziale Marktwirtschaft ist mehr als die Reduktion der menschlichen Natur auf den ohnedies nicht existenten "homo oeconomicus".

Familienpolitik als Grundlage des Gemeinwesens

Das Prinzip Partnerschaft zieht sich für Maria Schaumayer durch alle Lebenssituationen. Familienpolitik heißt, dass Männer die gleiche Verantwortung für Kinder tragen wie Frauen und dass Frauenpolitik nicht mit Familienpolitik gleichgesetzt werden sollte. Partnerschaftlich zu klären ist auch die Frage, ob ein Paar Kinder bekommen möchte oder nicht. Die Politik sollte allenfalls dafür sorgen, dass in der Gesellschaft das Grundgefühl vorhanden ist, dass die "Österreicher erstens nicht aussterben wollen und zweitens, dass Kinder in der Gesellschaft nicht lästig, sondern erwünscht sind." Heirats- und Geburtenprämien, aber auch die Einführung eines Müttergehaltes lehnt sie ab, da diese Gelder für sie Anreize für unaufrichtige Motive schaffen: "Unter Kreisky haben etwa viele wegen der Prämie geheiratet, um sich ein Moped zu kaufen und sich danach wieder scheiden zu lassen."

Generell sollten Kinder nicht als Teil des Haushaltseinkommens und damit ausschließlich als ökonomische Parameter betrachtet werden. Sinnvoller und zielführender sei es, Elternschaft in unserer Gesellschaft wieder zu erleichtern. Dazu zählt sie etwa längere Öffnungszeiten von Kinderhorten, Kinderkrippen und Kindergärten. Generell gelte es, sich bei Familienpolitik von Patentrezepten zu verabschieden.

Vehement fordert sie die Gleichstellung von Tagesmüttern mit der Institution Kindergarten. Schließlich sei es in manch entlegenem Tiroler Tal nicht immer sinnvoll, für wenige Kinder gleich eine neue Kindergartengruppe zu eröffnen.

Familie und Schule bilden die Schlüsselbereiche der Gesellschaft. Es muss jedem bewusst sein, dass Eltern bei einer Geburt nicht nur zukünftige Beitragszahler für die Gesellschaft in die Welt gesetzt haben, sondern dass jeder Mensch ein vollwertiges und im individuellen und spirituellen Sinn beitragendes Mitglied der Gesellschaft sei. Die für Schaumayer offensichtlichen Auflösungserscheinungen der Institutionen Familie und Ehe in den westlichen Gesellschaften bedauert sie daher.

Ausbildung, Talent und Glück als Karrieremotoren

Ihre eigene Karriere hat Schaumayer nicht "mit dem Lineal" geplant. Ursprünglich wollte sie sogar Mittelschullehrerin werden. Nachdem man ihr bei der Studienberatung davon abriet, inskribierte sie Wirtschaft. Schaumayer ist davon überzeugt, dass Karrieren nur auf "der eigenen Eignung und Neigung, sowie der Verfügbarkeit" basieren und dass man auf seine Chance warten muss. Besondere Wesenszüge der großen Ökonomin: Bescheidenheit und Demut.

Denn auch beruflich erfolgreiche Frauen sollten nie vergessen, dass es für jede Position "hunderte ähnlich gut Qualifizierte gibt, die auch auf ihre Chance warten. Erfolgsformeln sind immer sehr individuell. Voraussetzungen sind neben der Qualifikation, die Bereitschaft zur Leistung und die Verfügbarkeit. Der Rest ist Glück - entweder persönliches Glück durch eine förderliche Partnerschaft oder durch die Umstände im richtigen Moment am richtigen Ort zu sein." Bei Schaumayer hatte das Glück zwei Namen: Ditta Danielski und Lola Solar: "Es gab zwei Persönlichkeiten, die mich aus weiblicher Solidarität und Überzeugung gefördert haben. Die eine war Hofrätin Ditta Danielski, eine sehr kluge, frauenpolitisch bewusste Persönlichkeit.

Die zweite, dem Machtzentrum näher, war Nationalrätin Lola Solar. Sie hat mich in den oberen Gremien der ÖVP bekannt gemacht, indem sie mir entsprechende Aufgaben gab. Frauenförderung war damals eher eine Einzelperscheinung. Die meisten haben eifersüchtig darauf geschaut, dass ihr ohnehin schwer erworbenes Revier nicht von einer anderen Kollegin bedroht würde."³

"Stutenbissigkeit" und Wettbewerb unter Frauen waren und sind Schaumayer dennoch fremd. Mit ihrem persönlichen Vermögen und Einsatz versucht sie seit langem, Frauenförderung zu institutionalisieren, um weibliche Führungskräfte und Talente zu entdecken - zum Wohle der Gesellschaft.

Mit der "Dr. Schaumayer Stiftung" hat sie bereits über 300 Preisträgerinnen in den unterschiedlichsten Sparten - neben der Wirtschaft etwa auch in Musik und Archäologie - unterstützt.

Mit der generellen Entwicklung der weiblichen Karriereverläufe in Österreich zeigt sich Schaumayer sehr zufrieden.

Frauen haben bei den Lehr- und Schulabschlüssen die Männer überholt, gleichzeitig aber auch bei den universitären Erstabschlüssen mit den Männern gleichgezogen. Aus dieser gesellschaftlichen Realität können Frauen ihr Selbstbewusstsein schöpfen. Frauen sind integraler Bestandteil der Gesellschaft und erfolgreiche Volkswirtschaften ohne weibliche Tat- und Schaffenskraft heute nicht mehr denkbar.

Zitate

Aus den hohen Absolventenquoten sollten wir Frauen Selbstbewusstsein schöpfen.

Haushaltsführung ist mit einer Betriebsführung gleichzusetzen.

Wir Frauen müssen uns gegenseitig auch ermutigen. Es ist ja keine Frage, dass wir alles können.

Inflation entsteht immer durch Hybris.

Die zweite Seite der Hybris ist das Übermaß im Spekulativen, dass eben auf vielen Märkten nicht mehr die reale Wirtschaft gehandelt wird, sondern die Erwartung.

An der ÖVP hat mich sowohl das Marktwirtschaftliche als auch das Soziale fasziniert.

Frauen müssen nicht doppelt so viel leisten, sie werden nur doppelt so kritisch betrachtet.

Durch die Veränderungen der Arbeitswelt wird sich das quantitative Element im Denken reduzieren.

Weibliche Solidarität entfalten heißt, dass wir nicht nur Einzelkarrieren machen, sondern dass wir die gesellschaftspolitischen Folgen unserer Karrieren mitdenken.

Eltern sollten die Potentiale ihrer Kinder, egal ob Bub oder Mädchen, entwickeln. Dazu gehört die schulische und berufliche Ausbildung. Eltern sind etwas sehr Wichtiges in der Gesellschaft.

Menschliche Kontakte und ehrliche Anteilnahme sind in der Politik wesentlich.

Anmerkungen

- 1) Alle Zitate basieren auf einem Interview mit Frau Schaumayer vom 23.11.2007.
- 2) Schaumayer, Maria: Die Aufgabe der Politik, in: Kreuzer, Franz/Mantl, Wolfgang/Schaumayer, Maria (Hg.): Gigatrends. Erkundungen der Zukunft unserer Lebenswelt, Wien/Graz 2003, S. 143.
- 3) Dabringer. Claudia: Ich habe jeden Grund zur Dankbarkeit, in: Welt der Frau 6/2003, S.15.

Literatur (Auswahl)

Schaumayer, Maria: Das Geld- und Kreditnetz in Österreich, Wien 1990.

Kreuzer, Franz/Mantl, Wolfgang/Schaumayer, Maria (Hg.): Gigatrends: Erkundungen der Zukunft unserer Lebenswelt, Wien/Graz 2003.

Kienzl, Heinz (Hg.): Österreichs Wirtschafts- und Währungspolitik auf dem Weg nach Europa. Festschrift für Maria Schaumayer, Wien 1991.